

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Verleger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 A. mehr.

Stettiner Zeitung.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Pöffe, Danneberg & Bogler, G. L. Daus, Invalidenbau, Berlin Verh. Anst. Mar. G. Grimann, Herfeld W. Thiens, Halle a. S. Jul. Wark & Co. Hamburg William Witten. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Deim. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 A. Reklamen 30 A.

Zur Schulreform.

Im Herrenhause hat am Freitag der als Vertreter der technischen Hochschule in daselbe vom Kaiser berufene Professor Slaby die Frage der Reform des höheren Unterrichtswesens angetagt, und die Erörterung ist am Sonnabend bei der Fortsetzung der Staatsberatung weitergeführt worden. Es ist selbstverständlich, daß derartige belläufige parlamentarische Verhandlungen über eine Frage, durch die in den letzten Jahren eine umfassende Literatur hervorgerufen wurde, kaum neue Gesichtspunkte eröffnen können. Die Erörterung im Herrenhause war gleichwohl infolge von Bedeutung, als sie zeigte, wie in einer Forderung nachher die Vertreter verschiedener Auffassungen sich begegnen: in der nach einer durchgreifenden Veränderung des Berechnungswesens, nach der gleichmäßigen Zulassung von Naturwissenschaften des humanistischen Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule zu den Studien an Universitäten und technischen Hochschulen. Der Vertreter der letzteren, Professor Slaby, die Vertreter der Unterstituten Berlin und Kiel, die Professoren Schmöller und Meißner, und ein Mann der höchsten Verwaltung, Oberbürgermeister Widies, stimmen darin überein, Selbstverständlich ist mit dieser Forderung nicht gelagt, daß für jedes Hochschul-Studium alle diese höheren Lehranstalten gleich gut vorbereiten; das technische Studium die Oberrealschule vor, und das humanistische Gymnasium wird ohne Zweifel für jedes Studium, das eine genauere Kenntnis des Altertums erfordert, die geeignetste Vorbildungsanstalt bleiben. Abgesehen aber von derartigen vorbereitenden Bedürfnissen, die vielleicht auch zu einzelnen aus schließlich Vorrichtungen Anlaß geben können, mag Jedem überlassen bleiben, auf welcher Art der höheren Lehranstalten er seine Vorbildung holen will; begehrt er dabei einen Mittelfrist, so muß er ihn eben später durch Auffüllung der Lücken, die seine Schulbildung gelassen hat, füllen. Durch eine derartige vorläufige Lösung der großen Streitfrage ist zunächst eine gleichmäßigere Verteilung der verschiedenen Arten höherer Unterrichtsanstalten über das Land zu erreichen und ist der notwendige Besuch der einen Art dieser Anstalten, des humanistischen Gymnasiums, durch Schüler, für die es gar nicht bestimmt ist, einzuschränken. Aber auch ein größerer Gesichtspunkt spricht dafür. An eine positive Lösung der Frage des höheren Unterrichtswesens herab, daß eine einzelne Schularart als die für alle Zwecke geeignetste anerkannt würde, ist in absehbarer Zeit schwerlich zu denken, auch nicht im Sinne des Reformgymnasiums. Deshalb besonders ist die Geltung eines freieren Wettbewerbs der verschiedenen Schulararten empfehlenswert; er wird ergeben, was jede leisten kann. Und nicht am wenigsten ist diese Neuerung im Interesse des humanistischen Gymnasiums geboten, das unter der Forderung der an ihm wegen seiner Privilegien beständig geübten öffentlichen Kritik notwendig Schaden nehmen muß; der gegenwärtige Zustand kann weder auf die Lehrer noch auf die Schüler günstig wirken. Der möglichst freie Wettbewerb ist andererseits zwingenden Vorschriften im Sinne irgend einer zeitweilig obenaufkommenden Richtung darun vorzuziehen, weil auch auf diesem Gebiete die bloße Mode, zumal wenn sie durch mächtigen Einfluß unterstützt wird, leicht Ansehen hervorruft, die sich später nicht als dauernd erweisen. Heute ist eben manche Technik — nicht Professor Slaby, der sich dagegen verhalten hat — mit geringfügiger von der humanistischen Bildung; aber als vor zwanzig Jahren auf Anregung Wechselpennings die ersten lateinlosen Oberrealschulen begründet wurden, da sah fast die gesamte höhere Technik in der Zerstörung, daß ihr Nachwuchs nicht Latein lernen sollte wie die Juristen, eine Degradation ihres Berufs. Wer kann sagen, wie es nach abermals zwanzig Jahren stehen wird? Also keine neuen Theorien von einer einzigen allein weise machenden Vorbildung, sondern möglichst freien Wettbewerb!

feldhern der vereinigten Burenstreitkräfte, General Joubert, hat sich zu einem nationalen Trauertage gestaltet, bei dem zugleich das unerschütterliche Vertrauen der Buren auf den schließlichen Sieg ihrer gerechten Sache erneut zum Ausdruck gekommen ist. Das Begräbnis war Ausdruck der nationalen Schaugepränge, welche in Pretoria zu sehen wurde. 10 000 dies in Pretoria zu sehen wurde. 10 000 Menschen befanden sich auf den Straßen, die Truppen passierten. Diese bildeten ein glänzendes militärisches Schauspiel. Blumenkränze waren zu Hunderten geschickt, und unter diesen ragten die von den Präsidenten Krüger und Steyn besonders hervor. Von der Kirche, in Steyn besonders hervorstechend, abgehalten der ein großer Gottesdienst abgehalten wurde, bewegte sich der Zug mit der Leiche zum Bahnhof, woselbst dieselbe mit einem Grotto nach der Grenze von Natal zu der Farm Joubert's beigesetzt wurde. Am Bahnhof hielt Krüger eine ergreifende Ansprache; hauptsächlich war es eine Abschiedsrede; aber sie berührte auch den Krieg und die Ansichten der Buren. Krüger betonte deren Entschlossenheit, den Kampf für die Freiheit der Republiken fortzusetzen; denn, wie er sagte, habe doch Gott immer in der Stunde der Not geholfen, und er sei überzeugt, daß ein besserer Ausblick aus diesen Sorgen nahe sei.

Die Haltung der Afrikaner seit ihrem letzten Meeting in Wellington rief großes Interesse in den leitenden Regierungskreisen hervor. Unter den klarschauenden Staatsmännern macht sich die Ansicht geltend, daß es an der Zeit wäre, den Buren gewisse Zugeständnisse bezüglich ihrer Unabhängigkeit zu machen, da sonst die Drohungen des Präsidenten Krüger, daß der Verlust der Freiheit für Transvaal Hunderttausenden das Leben kosten würde, in Erfüllung gehen wird. Die Bewegung, die sich bereits unter den Afrikanern geltend macht, läßt darauf hoffen, daß bei einem weiteren Vordringen der englischen Truppen ein allgemeiner Aufstand im Rücken der englischen Truppen ausbricht und die Freischärler, welche sich bisher unterworfen haben, neuerdings zu den Waffen greifen werden.

Ueber das Gefecht beim Kares-Siding-Bahnhof wird noch aus Bloemfontein gemeldet: Der Burenkommandeur aus Kroonstad hatte 6000 Mann abgeschickt, um Brandfont zu besetzen. Die Engländer, die in großer Uebermacht sich befanden, wollten durch Ueberumpelung die Feinde aus ihren Stellungen vertreiben. Die Buren wurden schließlich in der Flanke umgangen und nach dreitägigem heftigen Kampfe zogen sich die Buren wohlgeordnet nach Keop Spruit, acht englische Meilen südlich von Brandfont, zurück. Präsident Krüger ist, nachdem er einen obersten Kriegsrath, bestehend aus den Generälen Louis Botha, Schalk Burger, Erasmus und Oberst Graf Willebois-Mareuil, ernannt hat, ins Feldlager nach Kroonstad abgereist. Die Meldungen von überreichlichen Waffenlieferungen an England tauchen immer wieder auf, so erfährt neuerdings die „Nid. Rundsch.“ von verlässlicher Seite aus Hirtengrad, daß eine Fabrik dort 20 000, eine andere Fabrik ebenfalls in Hirtengrad sogar 80 000 Schrapnelzylinder an England geliefert hat. Wie dem Blatt ferner aus Verndorf berichtet wird, sind in der Verndorfer Metallwaarenfabrik über 20 Millionen Mantelgeschosse (für Gewehre) in Arbeit, die ebenfalls für England bestimmt sind. Hierzu sei bemerkt, daß die Verndorfer Fabrik Eigentum des Herrenhausmitgliedes Krupp ist. In Affaton verließen Regierungskreise aufs bestimmteste, daß zwischen Portugal und England kein Geheimvertrag betreffs event. englischer Truppenbewegungen durch portugiesisches Gebiet besteht, und daß die Regierung demnach in der Kammer eine diesbezügliche Erklärung abgeben wird. Von weiteren Meldungen vom Kriegsschauplatz erwähnen wir, daß in Kapstadt ein Armeebefehl die Bezeichnung „Freischärlern“ für erloschen erklärt und durch die Bezeichnung „Reichsmilitärbahn“ ersetzt. Den Typhus und die Malaria, an welchen die gefangenen Buren auf den Transportschiffen litten, haben sich dieselben in den Verhärzungen zugezogen. Die Gefangenen erhoben keine Klage.

betreffend das Wasser und die Nahrung. Sie erhalten dasselbe Wasser wie das englische Geschwader. Der Admiral und der oberste Militärarzt haben die Transportschiffe besichtigt und Befehl erteilt, daß alle transportfähigen Kranken in ein besonderes Hospital am Lande gebracht werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß keine Ueberfüllung statthat.

Ein Meldereiter aus Kimberley berichtet, eine Burenreitarmee lagere in der Nähe von dem ehemaligen Lager Cronje's bei Paardeberg. Herumschwärmende Abtheilungen suchten die Gegend in der Nachbarschaft heim und versuchten Pferde einzufangen, welche wegen schlechter Konstitution von den Engländern auf dem freien Felde laufen gelassen wurden. Lord Roberts sandte ein Telegramm an den Präsidenten Krüger, in welchem er anlässlich des Todes Joubert's sein Beileid ausdrückte, und die ritterliche Haltung und den persönlichen Muth des Verstorbenen rühmend hervorhob.

„Der todte Löwe.“ Unter diesem Titel veröffentlicht in London ein persönlicher Bekannter des verstorbenen Generals Joubert seine Erinnerungen an ihn. Er schreibt: „Der Löwe von Transvaal ist gestorben. Durch seinen Tod ist die südafrikanische Frage bedeutend vereinfacht worden, denn er war ein bedeutender Feind Englands und ein begeisterter Patriot, der uns noch die größten Schwierigkeiten bereitet hätte. „Stim Piet“ repräsentirte in seiner Beziehung den Burenthypus. Er war wohl mit ihnen, aber er war keiner von ihnen. Seine Tugenden waren feiner und sein Gefühl tiefer als das eines beträchtlichen Theiles seiner Landsleute. Joubert war ein „self-made man“ im besten Sinne des Wortes. Seine Landsleute, wie die Fremden, seine offizielle Stellung, sein Patriotismus — Alles war ihm nur ein Mittel zum Zweck. Alles, was er that, geschah aus höheren Beweggründen, und seiner außerordentlichen Gemüthsstärke verdankte er seine Erfolge. Keiner kann die persönliche Tapferkeit Joubert's bezweifeln. Er hat seinen Muth auf dem Schlachtfelde, gegen Eingeborene wie gegen die Engländer oft bewiesen. Er war ein ehrlicher Kämpfer, und hat stets mit erlaubten Mitteln gehandelt. Die jüngere Generation der Buren fürchtete ihn mehr, wie sie ihn liebte. Sie nannte ihn „den Löwen“, erkannte seine Kraft willig an, aber fürchtete seine Klauen. Seine Privatverhältnisse waren stets geordnet, seine Finanzgeschäfte durchaus sauber, und in den großen öffentlichen Skandalprozessen, bei denen es sich um Monopolisirungen und KonzeSSIONen handelte, wurde sein Name niemals genannt. Er war zweifellos ein reicher Mann, aber Niemand wußte, woher dieser Reichtum stammte. Er lebte zurückgezogen, aber besaglich. Sein Haus, sein Familienleben und seine Umgebung hatten einen europäischen Anstrich. In seiner Wohnung befand sich ein Badezimmer mit einem stets fertigen Bade. Das erste dieser Art in Pretoria. Sein Tod ändert mit einem Schlag die südafrikanische Republik, denn er war ein Mann, mit dem man immer rechnen mußte. Er hätte die Engländer nicht, weil sie unschuldig waren. Er fand sie oft nützlich und erwies sich ihnen oft zuvorkommend und freundlich. Obwohl er ein wahrer Patriot war, schätzte er doch in keiner Weise gegen die Fehler seiner Landsleute blind. Durch Wort und That bemühte er sich, seine Landsleute zu erziehen, und abgesehen von der großen Schaar der Schmiedler, die ihn umdrängte, fanden auch einige seiner wirklichen Freunde, daß der große alte Mann wunderbare und nachahmenswerthe Eigenschaften besaß.

Aus dem Reiche. Die Kaiserin Friedrich hat von der Königin Victoria von England White Lodge in Richmond als Sommerwohnsitz zum Geschenk erhalten. Es heißt, daß Kaiserin Friedrich nach ihrem Besuch bei der Königin Anfangs Mai das Schloß in Besitz nehmen wird. White Lodge, das durch viele Jahre vom Herzog und der Herzogin von Teck bewohnt war, ist reizend gelegen und ist in verhältnismäßiger Nähe von London und Windsor. — König Albert von Sachsen hat Mentone verlassen und ist nach Dresden-Strehlen zurückgekehrt, während die Königin Carola noch bis zum 20. April in Mentone verbleiben wird. Am 1. Mai trifft dann das Königspaar zu längerem Aufenthalt auf Schloß Sighylenort i. Schl. ein. — Der Kronprinz erhielt bis zu seiner Einstellung in das 1. Garde-Regiment, die an seinem Geburtstag, am 6. Mai erfolgen wird, täglich während mehrerer Stunden am Vor- und Nachmittage Unterricht in der Taktik, Waffenlehre, Artillerie- und Ingenieur-Wissenschaft und anderen im Lehrplan der Kriegsschulen vorgezeichneten militärischen Wissenschaften. Zu seinen Lehrern, welche den Unterricht im königlichen Stadtschloße zu Potsdam erteilen, sind kommandirt die Hauptleute Lepper vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35, Buddede vom Infanterie-Regiment Nr. 143, Freyer vom Infanterie-Regiment Nr. 19 und Joeller vom Bionier-Bataillon Nr. 7, sämtlich Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam. — Das Abchiedsgedicht des Generals der Infanterie von Lenge ist von dem Kaiser abgelehnt worden. General von Lenge bleibt an der Spitze des 17. Armeekorps. — Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karl Dertel ist irrtümlich gestorben. — Sein fünfundsanzigjähriges Dienstuhrbuch feierte gestern der Stadt-Gartendirektor Hermann Mählig. — In Mannheim fand am Sonnabend die feierliche Entfaltung des von Umbreiter ausgeführten Bismarck-Denkmals statt. — In Posen nahmen die Stadtverordneten die Magistratsvorlagen über den Hochwasserstand der Unterstadt, den Bau einer Umkleekabinette, vorbehaltlich der Prüfung der Spezialkommission, einstimmig an. Die Baukosten betragen 1 1/2 Millionen Mark. — In Bremen erfolgte am Sonnabend die feierliche Grundsteinlegung des neuen Monumentalbanes der Bremer Baumwohlenbörse. — Die Berliner Vötker sind in eine Lohnbewegung eingetreten und verlangen einen Mindestlohn von 31 Mark und die Regelung der Arbeitszeit. Die Forderungen sollen auch den Berliner Bauvereinen unterbreitet werden. — In Bremen ist der Ausstand der Bauarbeiter nach vierwöchentlicher Dauer beendet. Die Arbeiter erreichten einen kleinen Lohnzuschlag. — Am Sonnabend Mittag legten am Sarge Bismarck's in Friedrichsruh im Namen des evang. Bundes Graf Wisingerode-Bodenstein und der Hamburger Hauptpastor Dr. Nobe einen Kranz nieder.

London und Windsor. — König Albert von Sachsen hat Mentone verlassen und ist nach Dresden-Strehlen zurückgekehrt, während die Königin Carola noch bis zum 20. April in Mentone verbleiben wird. Am 1. Mai trifft dann das Königspaar zu längerem Aufenthalt auf Schloß Sighylenort i. Schl. ein. — Der Kronprinz erhielt bis zu seiner Einstellung in das 1. Garde-Regiment, die an seinem Geburtstag, am 6. Mai erfolgen wird, täglich während mehrerer Stunden am Vor- und Nachmittage Unterricht in der Taktik, Waffenlehre, Artillerie- und Ingenieur-Wissenschaft und anderen im Lehrplan der Kriegsschulen vorgezeichneten militärischen Wissenschaften. Zu seinen Lehrern, welche den Unterricht im königlichen Stadtschloße zu Potsdam erteilen, sind kommandirt die Hauptleute Lepper vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35, Buddede vom Infanterie-Regiment Nr. 143, Freyer vom Infanterie-Regiment Nr. 19 und Joeller vom Bionier-Bataillon Nr. 7, sämtlich Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam. — Das Abchiedsgedicht des Generals der Infanterie von Lenge ist von dem Kaiser abgelehnt worden. General von Lenge bleibt an der Spitze des 17. Armeekorps. — Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karl Dertel ist irrtümlich gestorben. — Sein fünfundsanzigjähriges Dienstuhrbuch feierte gestern der Stadt-Gartendirektor Hermann Mählig. — In Mannheim fand am Sonnabend die feierliche Entfaltung des von Umbreiter ausgeführten Bismarck-Denkmals statt. — In Posen nahmen die Stadtverordneten die Magistratsvorlagen über den Hochwasserstand der Unterstadt, den Bau einer Umkleekabinette, vorbehaltlich der Prüfung der Spezialkommission, einstimmig an. Die Baukosten betragen 1 1/2 Millionen Mark. — In Bremen erfolgte am Sonnabend die feierliche Grundsteinlegung des neuen Monumentalbanes der Bremer Baumwohlenbörse. — Die Berliner Vötker sind in eine Lohnbewegung eingetreten und verlangen einen Mindestlohn von 31 Mark und die Regelung der Arbeitszeit. Die Forderungen sollen auch den Berliner Bauvereinen unterbreitet werden. — In Bremen ist der Ausstand der Bauarbeiter nach vierwöchentlicher Dauer beendet. Die Arbeiter erreichten einen kleinen Lohnzuschlag. — Am Sonnabend Mittag legten am Sarge Bismarck's in Friedrichsruh im Namen des evang. Bundes Graf Wisingerode-Bodenstein und der Hamburger Hauptpastor Dr. Nobe einen Kranz nieder.

Deutschland. Berlin, 2. April. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe beging am Sonnabend seinen 81. Geburtstag und wurden demselben von dem Kaiserpaar persönlich die Glückwünsche überbracht, die Kaiserin überreichte dem Fürsten einen Strauß herrlicher Rosen, während der Kaiser schon vorher eine kostbare Waage mit Nachbildungen der Brillanten Wangenringe im Palazzo Caffarelli zu Rom hatte senden lassen. Die „N. A. Z.“ beglückwünscht den Reichskanzler zu seinem Geburtstag mit folgenden Worten: Auch im Laufe des für ihn abgeschlossenen Jahres hat Fürst Hohenlohe, getragen von dem Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers, die weitausfassenden Pflichten seines hohen Amtes mit treuester Hingabe erfüllt und die Schwierigkeiten, die sein Amt mit sich brachte, stets vermöge seiner durch lange Erfahrungen gereiften Staatskunst überwunden. Wir dürfen deshalb den vorjährigen Wunsch mit gleicher Zuversicht auf seine Erfüllung aussprechen: daß dem Fürsten die Früchte seines Geistes und Körpers auch fernhin beschieden bleiben möge und er freudig weiter wirke im Dienste unseres Kaisers und zum Wohlergehen des Reiches und Preussens. — Die Vereinigung deutscher Fabrikanten gegen Sondersteuern auf Großbetriebe hat dem Abgeordnetenhaus neuerdings weitere 200 Petitionen deutscher Fabrikanten gegen die Baarenhaussteuer durch ihren Vorsitzenden Stadtverordneten Rosenow überreicht. Die Anzahl der Petitionen ist dadurch auf 5270 gestiegen. — In die Stammkompanien der Marine-Infanterie in Kaufbeuren dürfen nunmehr auch tropenübungsfähige einjährig-Freiwillige eintreten. Mit dem nächsten nach Kaufbeuren abgehenden Abfuhrtransport erfolgt die Ueberführung.

zitterte, und ihm schien unwohl zu werden. Ein paar Mal versuchte er zu reden, plötzlich hörte er die vorhin nicht beachtete Klaviermusik, schritt auf die Thür zu, riß sie auf und tief hauch: „Aufhören, nicht spielen!“ Die Musik brach mit einer Dissonanz ab. Die Thür wurde geschlossen. Der Oberst kam zurück. Mit einer widerwilligen Bewegung nahm er den Säbel aus Richards Hand und warf ihn klirrend auf den Tisch. Er schen sich zu sammeln und sagte, ohne den Offizier anzusehen: „Sie melden sich dienstlich — Sie erklären Ihren — einen Menschen geidtet zu haben? Wie ist dies? Im Duell — oder wie?“ „Nicht im Duell!“ „Also Mord!“ sagte der alte Soldat mit gedämpfter Stimme. „Und Sie kommen selbst zu mir — Sie nehmen nicht irgend eine Waffe und schließen diese Angelegenheit würdig — eines Offiziers würdig?“ „Ich stelle mich der Gerechtigkeit.“ „Und wie wollen Sie vor sich selbst, vor Gott, vor Ihrer Mutter dieses ungeheure Verbrechen verantworten?“ Richard schwieg. Der Oberst trat auf ihn zu und sagte ihm bei den Schultern. „Wie konnte, wie durfte das geschehen? Sind Sie bei Sinnen, Stahny? Sie — ein ruhiger, ehrenwerther Mann, kein wilder Knabe, eine Öffnung der Bernftigen, eine Fierde unseres Standes — Sie geben den Hezern, denen, die als dem Verneinen und Verhöhnern ein Geschäft machen, eine neue Waffe in die Hand! Wissen Sie nicht, daß Sie damit wieder uns alle degradirt haben? Jetzt werden die Rügenblätter wieder über den Offizier herfallen, seine Ehre verhöhnen — und wir müssen schweigen. O Schande — Schande über Sie!“ (Fortsetzung folgt.)

— Wie der „Vorwärts“ meldet, hat die Gültromer Staatsanwaltschaft die Berliner Polizeibehörde beauftragt, Hansfuchung nach dem Manuskript eines Artikels über den Gültromer Meineidsprozeß Solst in der Nummer des „Vorwärts“ vom 25. März zu halten. Gester Nachtmittag erschienen mehrere Beamte der politischen Polizei in den Redaktions- und Expeditionsräumen des genannten Blattes. Das Manuskript wurde nicht gefunden, dafür aber wurden 60 Exemplare der betreffenden Nummer konfisziert.

— Bei der gestrigen Verhandlung im Senate erklärte ein Senator, daß während der letzten Monate 500 Soldaten der Garnison Arros wegen der schlechten Gesundheitsvorkehrungen erkrankt und 13 gestorben sind. Der Kriegsminister antwortete, eine Untersuchung sei eingeleitet, die Kost sei verbessert worden und weitere Maßregeln würden, soweit notwendig, getroffen werden. Der Minister des Auswärtigen empfing gestern Abend sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps. Der päpstliche Nuntius hatte sich wegen Unwohlseins entschuldigen lassen. Nach London meldet Admiral Schley beunruhigende Defektionen von Kriegsschiffen auf britische Handelschiffe in Südamerika, wo die Matrosen in Folge des gegenwärtigen großen Bedarfs besser bezahlt werden.

In Liban (Rußland) hießte der dortige englische Konsul nach dem Fall von Ladysmith eine Flagge, die später zerrissen und bejähmt wurde. Die deswegen angestellte amtliche Untersuchung ergab, daß durch den an jenem Tage herrschenden Sturm die Flagge vom Mast gerissen und in den Schmutz geworden war. Das gerichtliche Verfahren wegen dieser Affäre wird daher eingestellt. Die russische Gesundheitsverwaltung hat die seit 2 Jahren angestellten Versuche mit Schnellfeuerfeldgeschützen verschiedener Systeme abgeschlossen und sich zunächst für Einführung des russischen Modells des Artilleriegenerals Engelhardt entschieden. Zwei Werken sind 1200 Geschütze im Auftrag gegeben. Die in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen aus Mitrowitza-Treßina lauten sehr alarmierend. Jede behördliche Autorität hat aufgehört; alle Kirchen sind geschlossen. Die Konsuln eruchten um militärischen Schutz.

Gerichts-Zeitung. — Der Goenzki-Prozeß, der am Dienstag vor dem Berliner Schwurgericht beginnt, wird im Kriminalgerichtsgebäude bis zum Schluß der Woche das Feld beherrschen. Es war am 23. August 1897, als die Kunde von dem Doppelmorde Berlins durchdrückte. Die 71jährige Wittme Schulze, deren Ehemann im Jahre 1892 verstorben ist, wohnte mit ihrer 51jährigen Tochter ohne jede Beibehaltung in dem zweiten Stockwerk des ihr gehörigen Hauses Königgräberstr. 35. Im Juli hatte der bis dahin in der Mühlentstraße wohnhaft gewesene Schuhwaarenhändler Josef Goenzki den im Erdgeschoß des Schulzischen Hauses belegenen Laden und ein unter demselben gelegenes Kellerzimmer gemietet. Goenzki hatte zwar die Ladenrichtung befolgt, verzögerte aber seinen Einzug von Tag zu Tag. Am Abend des 13. August wurde die Tochter Klara Schulze von Hausbesuchern noch gesehen, am nächsten Morgen sind die Stimmen der Frauen noch gehört, auch ist am 14. August die Morgenzeitung noch von ihnen abgenommen worden. Seit dieser Zeit waren sie ver-

Der Krieg in Südafrika. Die Todtenfeier für den verstorbenen Ober-

„Kain.“ Roman von Alfred Gilly. Nachdruck verboten. Der metallische Klang fuhr ihr wiederlich ins Ohr. Sie sah den Sohn heraufsteigen; seine dunklen Augen glühten sie furchbar an. Ein Entsetzen, wie sie es nie gefühlt, warf sich förmlich auf sie, brückte sie zu Boden. Sie taumelte und griff um sich. Jetzt stand Richard vor ihr und sagte mit fremder, eisiger Stimme: „Du wilst fort? Wohin? Bleibe hier!“ „Woher kommst Du?“ „Von Deinem Sohn Abel!“ sagte er mit seltener springender Stimme. Sie verstand ihn nicht. „Richard, was ist Dir? Um Gotteswillen, sich mich nicht so an! Hast Du Freigedacht?“ „Ich habe ihn gefunden!“ stöhnte sie. „Wie ist das möglich?“ „Du hast ihn gefunden?“ „Wo hast Du ihn?“ „Bei meiner Braut.“ Die Mutter fuhr zurück. Ihre Augen erweiterten sich. Ein Stöhnen drang aus ihrer Brust. Dann warf sie sich wie die Awin, die ihr Jünges verbeibigen will, dem Sohne entgegen. „Wo hast Du ihn?“ schrie sie. „Was hast Du mit ihm getan?“ „Er ist tot.“ — „Sagte Richard und wendete sich ab. Langsam schritt er die Treppe hinab, ohne sich umzusehen. Er hörte einen dumpfen Fall hinter sich, wollte umkehren, dann schüttelte er den Kopf, klopfte an das Fenster des Portiers und sagte laut: „Sehen Sie nach der gnädigen Frau, sie braucht Sie.“ Nun war er draußen. Das Schneetreiben hatte nachgelassen, schon huren lustig klingend die Schlitzen über die weiße Bahn. Von dem

Thurm der Christuskirche schlug es die sechste Abendstunde. Mechanisch zog Richard seine Uhr und verglich sie. Ihm ging es durch den Sinn, daß er jetzt seinen Regimentskommandeur nicht mehr in der Kaserne treffen würde. Doch konnte er sich auch dem wachhabenden Offizier melden. Das war von Sell! — nein! Also zum Kommandeur! Dunkel erinnerte er sich des jüdischen Herrin, der noch vor einigen Wochen so lebenswürdig an der Feier seiner Verlobung theilgenommen hatte. Dabei fiel ihm Mary ein. Ein heftiger, schnell vorübergehender Schmerz erfaßte ihn. Das war jetzt alles aus — alles vorbei. Nach der todten Kälte von vorhin glühte sein Kopf plötzlich. Er nahm die Mütze ab und hielt sie in der Hand. Dabei sah er, daß sich die Visitenkarte in dem Futter verlohoben hatte, nahm sie heraus und las bei dem Laternenschein die Schrift. Richard Stahny, Premierleutnant im Garde-Diagoner-Regiment. Er war Kain. Kain, der große Neider, der Brudermörder. Ein Mörder? Und ging frei und in Waffen herum? Ihn schauerte plötzlich vor dieser Waffe. Er band sie ab und befehlte sie in der Hand. Nun hatte er das statliche Gebäude am Hellen Licht über dem weißen Schnee. Ueberall laufende Menschen. Sie kamen nach Hause und setzten sich in der warmen Stube hin, erzählten ihren Lieben von dem neuen Mord. Und dann nannten sie seines Bruders Namen.

Ein Offizier hatte einen genialen Maler geidtet. Und dieses Genie war sogar sein Bruder. Ob die Leute nicht den Kopf schüttelten, ob sie nicht riefen: „Der Brudermörder muß geidtet werden!“ Gleichgültig hörte er auf diese innere Stimme. Was war ihm nun noch das Leben, da er seinen Abgott verloren hatte, seinen Engel? Der dunkle Schatten hinter ihm war fort, aber auch der lichte Engel vor ihm. Er öffnete die Thür und stieg die Treppe empor. Da las er: Oberst, Graf Regiment's-Kommandeur. Er drückte auf den kleinen Knopf an der Thür, und als die elektrische Glode schrill läutete, wunderte er sich, daß das in den inneren Räumen erklingende Klavierpiel nicht abbrach. Wußten sie denn noch nicht, daß Kain kam? Ein Diener öffnete. Er schien betroffen über das Aussehen des Offiziers. „Wenden Sie mich dem Herrn Grafen — dienstlich!“ „Sehr wohl, Herr Leutnant. Herr Graf sind im Arbeitszimmer. Eine Ordonnaus ist anwesend.“ „Wesh der Herr Graf schon —?“ „Was?“ fragte der Bediente verwundert. Richard winkte ihm. Der Mann ging. Nun stand Richard allein auf dem nur matt erleuchteten Korridor. Der Graf war nicht reich; das konnte man sehen. Wie fetsam, daß er jetzt daran denken mußte, wie herzlich und fast feindselig ihm der alte Herr gratulirt hatte. Eine gute Partie, lieber Stahny. Das wird Ihnen die Wege ebnen — selbst der Tüchtigste bleibt im Sande sitzen, wenn das liebe Kleingeld fehlt. — Er hatte damals höflich gelächelt. Aber sprechen durfte er nicht.

Jetzt betrachtete er die festig gewordene Tapete des Flures und horchte auf das Klavierpiel nebenan. Das mochte eine der Töchter sein — sie spielte gut, aber lange nicht so gut wie — Wieder erfaßte ihn der Schmerz von vorhin. Aber er schien einzuschlafen, wurde immer matter. Nur das Herz schien sich ihm auszudehnen, als wollte es heraus aus ihm. Und es klopfte heftig und immer wieder. Da wurde die Thür geöffnet und der Oberst steckte den Kopf herein. „N Abend, lieber Leutnant. Einen Augenblick — oder kommen Sie herein. Die Ordonnaus ist gleich abgefertigt.“ Richard überschritt die Schwelle. Der Oberst streckte ihm die Hand hin, aber sie wurde nicht angenommen. In der einen Hand trug Richard die Mütze, in der anderen den abgehakelten Säbel. Verwundert sah ihn der Kommandeur an. Dann winkte er, Platz zu nehmen. Richard blieb stehen, verneigte sich steif und schweigend. Unruhig nahm der alte Herr einige Papiere zusammen, händigte sie dem stamm stehenden Soldaten ein, der sie in seiner Tasche verschloß. Dann winkte der Graf und die Ordonnaus trat ab. „Nun, sagen Sie mir, mein Lieber, was giebt es? Sie machen mich besorgt. Sie sehen krank aus? — ernstlich krank. Wollen Sie vom Dienst entbunden sein?“ „Ich wollte Ihnen meinen Degen überreichen, Herr Graf.“ „Sie wollen —?“ Der Oberst sah ihn fassungslos an. „Ihren Degen? Was heißt denn das?“ „Ich wünsche, in Arrest genommen zu werden!“ „Was haben Sie getan?“ stieß der Kommandeur heraus. „Ich habe eben meinen Bruder geidtet.“ „Der alte Herr fuhr sich mit beiden Händen nach dem Kopf. Dann trat er ein paar Schritte zurück. Er

Schwunden. Dies fiel den Hausbesitzern auf, sie wurden jedoch von Goetz befreit. Dieser erkäufte die einzelnen Miethen des Hauses, das Mutter und Tochter über Hannover und Brüssel nach Paris gereist seien. Diese Behauptung wurde durch eine Devisen aufeinander bekräftigt, die der Verkäufer des Hauses in der Kreuzgasse Allee erhielt, denn darin hieß es: „Ich fahre auf längere Zeit nach Paris, bitte die Miethen an Josef Goetz abzuführen.“ Es fiel daher Niemand mehr auf, daß das Ehepaar Goetz sich in der Schützengasse Wohnung zu schaffen machte. Als Goetz schließlich auch nicht wieder kam, bestanden sich die Parteien über das Verbleiben der beiden Frauen ein. Als auf Veranlassung der Polizei der Keller durch einen Schlosser geöffnet worden war, fand man in dem Bordzimmer die im Auftrag Goetz's dort hineingeworfene Erde aufgeschüttelt und man ließ alle 4 auf zwei Etagen, in denen die Leichen der beiden Frauen, in schwarzes Leinwand eingewickelt, vorgefunden wurden. Beide waren die Schenkel eingeklemmt, der alten Frau auch noch die Hüften zertrümmert. Blutspuren deuteten darauf hin, daß der Mord in dem Goetz'schen Laden vollführt worden war. Außer einigen wenigen Wertpapieren im Betrage von einigen tausend Mark, mehreren Schmuckstücken und einer ganz kleinen Baarsumme ist dem Mörder nichts in die Hände gefallen. Goetz hatte sich mit seiner Frau und seinem Hunde, einem weiß- und gelbgefleckten Wolfspitz, genannt „Bubi“, aus dem Stabe gemacht. Auf dem Generalkonsulat in Rio de Janeiro erlitten Anfang August u. J. ein Mann aus Curitiba. Er erblickte den dort angelegten Stechriegel gegen Goetz und behauptete sofort, daß er das Ehepaar schon oft in Curitiba gesehen habe. Es wurden sofort einige Beamte nach Curitiba geschickt, um Goetz verhaften zu lassen, dieser muß aber durch irgend eine Unvorsichtigkeit Wind bekommen haben, denn als man ihn verhaften wollte, war er verschwunden. Er ist — natürlich immer unter fremdem Namen — in Rio selbst aufgetaucht, wurde schließlich dort gesehen und Mitte September u. J. auf Anordnung des Konjunks Bower verhaftet. Nach längeren diplomatischen Verhandlungen wurde Goetz und Frau per Schiff nach Hamburg gebracht, dort am 22. November d. J. durch den Kriminalkommissar v. Kraatz in Empfang genommen und Tags darauf in das Moabit-Untersuchungsgefängnis übergeführt. Trotz der markanten Umstände, die auf sie mit zwingender Notwendigkeit hinweisen, haben beide Angeklagte ihre Schuld bis heute unentgeltlich bestritten. Goetz, der 47 Jahre alt ist, stammt aus einem kleinen Ort Siebenbürgens und ist in seiner Heimat in den achtziger Jahren schwer beschuldigt. Er ist evangelischer, seine um drei Jahre ältere Ehefrau, die aus Bayern stammt, katholischer Religion und bisher unbescholt. Ihnen wird gemeinschaftliches Handeln bei der Ermordung der beiden Frauen zur Last gelegt.

Chemnitz, 31. März. Das Schwurgericht verurtheilte die hochangesehene Kaufmannsgattin Frau, eine ehemalige Solotänzerin vom Münchener Hoftheater, wegen schwerer Kuppel- und gewerbetreibender Unthat, begangen an ihrer eigenen Tochter, zu zwei Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Stadttheater. „Fra Diavolo“, Auber's populärste Oper, hatte gestern nur mäßige Ansehensgäste auszuüben vermocht, dafür erwies sich die wenigen Besucher um so dankbarer, mit den Leistungen der mitwirkenden Künstler blieb der schaubige Beifall nicht vorenthalten. Die Titelpartie spielt Herr Hagen bis auf einige Stellen in der großen Arie des letzten Aktes recht glänzend, namentlich in der Barcarole und dem Ständchen, für welches Letzteres der Sänger allerdings seinen Platz am Fenster wählen sollte, machte sich die Robuste des Vortrages angenehm. Auch die Darstellung verdient Anerkennung, nur bei dem Todessturz trat die leider bereits üblich gewordene Uebertreibung zu Tage. Fel. Schwedler war eine glänzende „Berline“, Gesang und Spiel errenten gleichermäßen durch natürliche Frische. Den „Lord Stockton“ gab Herr Schmidler angemessen wieder, seine Gattin wurde durch Fel. Lenné mit überausendem Geschick vertreten. Herr Krause hatte seinen guten Tag, seine Stimme erdigen merklich angegriffen und es war daher zu billigen,

daß er sich im Gesang auf das unumgänglich Notwendige beschränkte. In den dankbaren Rollen des Banditenpaares bekräftigten sich die Herren Freihold und Lange mit bestem Erfolg; einen brauchbaren „Matteo“ gab Herr Neumann ab. Herr Kapellmeister Erdmann leitete die Aufführung mit Umlicht, der hübschen Ouverture wurde einiger Applaus wohl zu gönnen gewesen. — Der Oper ging das harmlose kleine Singpiel „Frischen und Lieschen“ von Offenbach voraus, worin besonders Fr. Cordes, deren „Frischen“ hier nicht unbekannt ist, die Lacher auf ihre Seite zu bringen verstand. Auch dem „Lieschen“ des Fel. Sorgas darf man nur Gutes nachsagen und verzeihe das lustige Stückchen seine Wirkung nicht.

Provinzielle Umschau.

Neben das Vermögen des Kaufmanns Gustav Pauls in Schwedt ist das Konfiskationsverfahren eröffnet worden. — In Wolgast feierte am gestrigen Sonntag Fel. Bertha Reich, Lehrerin an der dortigen Mädchen-Oberschule, die 25-jährige Amtsjubiläum. — Auf Schloß Pöhlitz läßt der Gutsbesitzer Joh. Geiß eine Scheune abbrechen, hierbei wurde unter einem Fundamentsteine eine Papierrolle gefunden, in welcher sich 99 Stück Goldmünzen befanden. Die Papierrolle war fast vollständig verrotten. Die Münzen sind alle von ein und derselben Art. Jede hat die Größe eines Thalerstückes, wiegt 7 1/2 Gramm und besteht nach dem Urtheil Sachverständiger aus bestem Golde. Die eine Seite der Münze zeigt das Bildniß eines Schiffes. In demselben sieht man die Gestalt eines Königs mit Krone, Schwert und Wappenschild. Die andere Seite ist geschmückt mit einem Sterne. Am den Stern befinden sich vier Kreuze, zwischen je zwei Kronen eine blumenartige Verzierung. Die Münzen stammen jedenfalls aus der Schwedenzeit her.

Versicherungswesen.

Versicherungsanstalten der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank München. Die Feuerversicherungsanstalt hatte in den Monaten Januar und Februar a. e. einen Zugang von 111 458 847 Mark an Versicherungskapital. Die Bruttoprämie bezifferte sich auf 2 170 246 Mark und der angemeldete Bruttobetrag an Schäden auf 1 568 652 Mark. Bei der Lebensversicherungsanstalt wurden in den genannten Monaten 1404 Versicherungen über 2 803 860 Mark Versicherungskapital beantragt. Für diese Verträge wurden 167 883 Mark und durch Ablauf der Versicherung bei Beizeten 50 100 Mark fällig. Die Lebensrentenanstalt erzielte in der gleichen Zeit einen Zugang von 58 Versicherungen mit 335 217 Mark Kapitalanlage für 27 767 Mark jährliche Rente; die Gesamtsumme der verfallenen Rente betrug ultimo Februar 2 291 677 Mark und der in den Monaten Januar und Februar ausbezahlte Rentenbetrag 815 800 Mark.

In der Unfallbranche wurden 603 allgemeine und Reifeunfallversicherungen, ferner 486 Haftpflichtversicherungen abgeschlossen. An Schäden wurden gemeldet in der allgemeinen Unfall- und Reifeunfallversicherungssparte 195 Fälle und zwar 2 Todesfälle, Invaliditätsfall und 192 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, in der Haftpflichtversicherungssparte 64 Fälle.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. April. Einer der ältesten, in weiten Kreisen bekannter und geachteter städtischer Beamter, Herr Stadtschreiber Wilhelm Noack, beging am gestrigen Sonntag sein 50-jähriges Dienstjubiläum und gingen ihm aus diesem Anlaß von Nah und Fern Glückwünsche zu, besonders ausgezeichnet wurde derselbe durch Ueberreichung des ihm verliehenen Kronenordens vierter Klasse. Die Vereinigung der Stettiner Magistratsbeamten veranstaltete zu Ehren des Jubilars bereits am Sonntagabend einen Festkommers, welcher einen in jeder Weise gelungenen Verlauf nahm. Nach Eröffnung desselben ergriff Herr Stadtschreiber Müller zunächst das Wort zu einer patriotischen Ansprache und brachte an deren Schluß ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. — Herr Stadtschreiber

Abdow fetzte den Jubilar und gedachte in seiner Rede des trennen und gewissenhaften Dienstes desselben in seinem Amt. Das Hoch auf den Jubilar fand stürmischen Widerhall bei den Anwesenden. Herr Noack dankte mit bewegten Worten für alle die Beweise von Liebe und Freundschaft, welche ihm an seinem Ehrentag zu Theil geworden sind, sein Hoch galt dem deutschen Vaterland und der Stadt Stettin. Herr Stadtschreiber Wiefinger gedachte der städtischen Behörden und benutzte die Gelegenheit, um denselben für das Wohlwollen zu danken, welches sie den städtischen Beamten durch die gewährten Gehaltsverhöhungen bewiesen haben. Herr Stadtschreiber Dr. Koska erwiderte, daß diese Gehaltsverhöhungen dazu beitragen möchten, den städtischen Beamten die Begründung eines häuslichen Herdes zu erleichtern. Herr Magistratssekretär Weinstock gedachte sodann mit herzlichen Worten der Familie des Jubilars. Nächst war damit der Reigen der Reden noch lange nicht erschöpft, mancher ernste und heitere Ansprache wurde noch gehalten und fand bei der stimmungsreichen Gesellschaft Beifall. Der Sängerkorps der Magistratsbeamten unter Stadtschreiber Wiefinger's Leitung trug durch den Vortrag einiger wohlklingender Chöre im Laufe des Abends zur Unterhaltung bei und einige geschätzte Kräfte erwarben sich verdiente Anerkennung durch Instrumental- und sonstige Vorträge. Der ganze Verlauf des schönen Festes legte Zeugniß ab von dem kollegialsten Geiste, der in unserem städtischen Beamtenkreise herrscht.

— In der diesigen Volkstheater wurden in der Woche vom 25. bis 31. März 1605 Portionen Mittagessen verabreicht. — Der Verein für Bauwerkschutz in Grabow beging am Sonntagabend unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und Freunde die Feier seines 25-jährigen Stiftungsfestes. Die Festlichkeit wurde durch einen schwingvollen Prolog eingeleitet, und in der Festsprache, welche Herr Lehrer Rohlf freundlich übernommen hatte, wies derselbe auf die Bedeutung der Feier hin. Ein Ball vereinte schließlich die Theilnehmer bis zum Morgenlande. — Die diesjährige Dampfer-Verbindung Stettin-Midroy ist von der hiesigen Ahebeck's. Fenerlosh, Inhaber W. Mundt, nimmere aufgenommen. Die Dampfer fahrten im Monat April wöchentlich nur 1 Mal, im Juni wöchentlich 2 Mal, in der ersten Hälfte des Juli wöchentlich 3 Mal und am 15. Juni nimmt der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, Kapitän Neumann, die täglichen Fahrten auf.

— Mit dem 1. April ist das neue Verzeichniß der Theilnehmer an der Stadt-Fernsprechanstalt in Stettin in Gültigkeit getreten; dasselbe weist eine ganz bedeutende Zunahme der Fernsprechanschlüsse auf, die höchste Nummer zählt bereits 3096. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß gegen früher wesentliche Veränderungen in der Nummerierung der Anschlüsse erfolgt sind. Men aufgenommen ist eine Tabelle, aus welcher ersichtlich ist, mit welchen Orten der Fernverkehr zugelassen ist und wie viel die Gebühr nach jedem dieser Orte für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von je 3 Minuten beträgt.

— Am gestrigen Sonntag beging der Restaurateur August Dabrows, der Besitzer des „Vollständigen Saales“, sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum, aus diesem Anlaß wurde demselben von einer Deputation des Pommer'schen Gastwirths-Vereins das von dem Deutschen Gastwirths-Verbande gewidmete Jubiläumsgedächtnisblatt überreicht.

— **Zentralhallen-Theater.** Am gestrigen Sonntag führte Herr Dr. A. Schmidt ein neues Programm vor und der lebhafteste Beifall, verbunden mit stürmischer Heiterkeit, bewies am besten, daß er bei der Auswahl der neuen Kräfte sehr glücklich war. Den Haupterfolg des Abends hatte der hier nicht mehr unbekannt Lustspielautor Herr Reich mit seinen vier Töchtern zu verzeichnen, die gaaisigen Gesangsweisen der jungen Damen, die prägnante Sicherheit, mit der dieselben in Gemeinschaft mit ihrem Vater am vierfachen Lustreue arbeiten, und die ganz eigene Art der Produktion wirken zusammen, um die gesammelte Aufmerksamkeit des Publikums herbeizuziehen und stürmischer Beifall hiesige forzierte die Künstler. Als eine Spezialität auf humoristischem Gebiete lernten wir Herrn Alois Bischl kennen, ob derselbe als Koupelänger, ob als Imitator oder Deltamator auftritt, er kann seines Erfolges stets

gewiß sein, denn die ganze Art seines Vortrages ist neu und von solcher drastischer Komik begleitet, daß sich die Zuschauer in heiserer Heiterkeit befinden; auch Herr Harry Arion ist ein gewandter Humorist, welcher besonders durch seine aktuellen Koupel's Beifall findet, und in Fel. Clara Conrad kann man eine Sängerin begrüßen, welche zwar über keine große, aber über eine wohlklingende und reine Stimme verfügt. — Hr. Balvero stellt sich als Marine-Schnellmaler vor und die Flottenfrage würde Niemand mehr in Aufregung versetzen, wenn im Reichstage die neuen Kriegsschiffe so schnell bewilligt würden, als sie von diesem Künstler auf dem Papier entworfen werden. Am Schluß malt derselbe sogar in wenigen Minuten einen stampf unserer Kriegsschiffe und eine gute Idee ist es, nach Fertigstellung desselben eine wirkliche Skizze der einzelnen Schiffe gegen einander auszutreten zu lassen. — Seltene Proben von ungeheurer Kraft und Gewandtheit giebt das Trio Behrwal, eine geschickte Quintettistin ist die jugendliche Dichtkünstlerin Elja und Abwechslung in das Programm bringen die Schwestern Sobini mit ihren größten Tugenden. Den Schluß der Vorstellung bildet wieder die Vorführung lebender Photographie, darunter befinden sich Bilder von ganz bedeutendem Umfang, und auch an humoristischen Darbietungen fehlt es dabei nicht.

— Im Bellevue-Theater führte gestern wieder zum ersten Mal Herr Dr. Neemann das Direktionsrezept und brachte bei ausverkauftem Hause den lustigen Schwank „Das Mädel als Metur“ zur Aufführung. Das Stück ist für Stettin keine Novität und auch das „neue Veronal“ ist hier schon von früher auf das Beste eingeführt, manche lieb gewordene Kraft konnten wir darunter begrüßen und wenn das Stück, in welchem sich die Mitglieder gestern auf's Neue vorkstellten, dem Einzelnen auch keine Gelegenheit giebt, große schauspielerische Talente zu entwickeln, so wirkte das stürmische Zusammenwirken, welches wir unter Herrn Dr. Neemann's Regie gewöhnt sind, doch wieder erfreulich. Wenn wir heute auf Einzelheiten nicht näher eingehen, so wollen wir doch nicht unterlassen, unserer Freude Ausdruck zu geben über die Fortschritte, welche Fel. Frieda Gusten in der letzten gemacht hat, sie bot als „Liane“ eine prächtige Leistung von überaus prägnantem Humor und nach dieser Probe auf heiterem Gebiete dürfen wir wohl mit noch größerem Interesse ihren Darbietungen auf klassischem Gebiete entgegen sehen, wozu wir bereits heute Abend in Schillers „Kabale und Liebe“ Gelegenheit haben werden. Herr Dr. Neemann, welcher durch den pöblichen Beschluß der Beschlüsse sehr beschäftigt ist, dürfte sich persönlich hier wieder zum ersten Male in einer Rolle vorkommen, welche er bisher in Deutschland noch nicht gespielt, sondern in Amerika einstudirt und mit großem Erfolge zur Vorstellung gebracht hat, nämlich den „Shejold“ im „Kaufmann von Venedig.“ — „Vorgen Dienstag wird das „Mädel als Metur“ wiederholt, Mittwoch geht Lindner's Trauerspiel „Die Vindhoggen“ in Scene.

— Die Mecklenburg-Strelitz'sche Hypothekbank auf Rentireis und Berlin überreichte uns ihren Geschäftsbericht pro 1899 und stellt von demselben laut Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung jedem Pfandbriefbesitzer ein Exemplar kostenlos zur Verfügung. — Mit der heute erfolgten Inbetriebnahme der Straßenbahnlinie Bahnhof-Schloßstraße (Grabow) hat unser Straßenbahnnetz eine sehr große Erweiterung erfahren, die längst gehegten Wünschen entgegenkommt. Zugleich ist die bereits angekündigte Verringerung des Linien Cap-Scher-Gründhof und Bahnhof-Friedhof in Kraft getreten. Die Wagen mit grünen Schildern fahren jetzt nach dem Friedhof, diejenigen mit weißen Schildern nach Grabow-Langestraße (Ede Giekerstraße). Die Linienführung ist hier die gleiche geblieben, nur die Bezeichnung der Endstation „Cap-Scher“ ist in „Thiergarten“ umgewandelt. Neu ist die Linie Bahnhof-Friedhofstraße, deren Wagen auf der Strecke Bahnhof-Langestraße verkehren, sie haben weiße Schilder mit grünen Ecken.

* Die Sanitätswache hatte in der vergangenen Woche 31 Fälle von Hülfleistung zu verzeichnen, der Krankenwagen rühte achtmal aus. — In vorletzter Nacht wurde der Krankenwagen nach der Deutschenstraße gerufen, dort hatte die junge Frau eines Knechts in ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch un-

genommen, indem sie sich Schnittwunden am Handgelenk beibrachte. Da eine Untersuchung ergab, daß die Pulsader unterseht geblieben war, so genigte vorläufig die Anlegung eines Verbandes durch die Samariter.

* Verhaftet wurde hier der Messerschmied Emil Schöneck wegen Stillschließensverwehrens.

* Von einer in voriger Woche ausgewiesenen Zigeunerbande sind hier zwei Wagen zurückgelassen worden, die morgen (Dienstag) Nachmittag auf dem Hofe des Polizeigefängnisses versteigert werden sollen.

* Der Stettiner Gewerbeverein beruft seine Mitglieder auf morgen Dienstag Abend zu einer Versammlung in der „Philharmonie“. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Näheres bringt das bezügliche Inserat.

* Im Bellevue-Theater wird am Mittwoch das America-Ensemble eines der wirksamsten Zugstücke aus dem New Yorker Repertoire, Lindner's „Blutheide“, vortühren.

— Der Regierungsrath und Baurath, Geheimrer Baaurath Dellius aus Stettin ist zum vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. — Der Regierungsrath v. Puttamer in Köslin ist der künftigen Regierung in Frankfurt a. O. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Vermischte Nachrichten.

— [Sprichwörter für Nader.] Was ein Nader werden will, krümmt sich bei Zeiten. — Ein Gewissen ist ein sanftes Saftkissen. — Wer da redet auf der Straße, muß die Leute werden lassen. — Der Nader fällt nicht weit vom Ab. — Lüste redet und schme Nemand! — Wo ein Wirth ist, sammelt sich die Nader.

— [Am Morde in Köslin.] Eine Anklage in der Württembergischen Nordbahn, welche vielleicht auf die Spur des Mörders führen könnte, hat ein Schüler des Präparanden-Instituts zu Zaitzow gemacht. Dieser war früher Schüler des Königer Gymnasiums und mit dem ermordeten Winter befreundet. Er gab nun zu Protokoll, daß er eines Tages mit Winter spazieren gegangen sei. Auf dem Wege sei Winter von einem Feihergefallen mit offenem Messer angefallen worden, habe sich jedoch zur Wehr gesetzt und so dessen Vorhaben verhindert. Da soll nun der Feihergefallene dem Winter zugeworfen haben, daß er sich später rächen werde. Vielleicht im Zusammenhang mit dieser Aussage findet gegenwärtig seitens der beiden in Köslig anwesenden Kriminalbeamten die Vernehmung aller am Orte befindlichen Feihergefallenen ohne Unterschied der Konfession statt. Doch hat diese noch kein erwünschtes Resultat geliefert. Der Direktor des Königer Gymnasiums hat an die Schüler und deren Eltern eine Anordnung erlassen, wonach jeder Inhaber einer Pension hinfort verpflichtet ist, dem Direktor oder Klassenordner sofort Anzeige zu erlassen, falls ein Schüler bis spät in die Nacht hinein außer dem Hause gewohnt hat. Ein Hausknecht darf keinen Schüler des Gymnasiums mehr veranlassen werden. Unterläßt der Inhaber einer Pension die Beachtung dieser Vorschriften, so soll den Schülern verboten sein, diese Pension anzunehmen. — Die Belohnung auf die Ergreifung des Thäters ist jetzt bereits auf 6700 Mark erhöht worden. — In dem Jahresbericht des Königl. Gymnasiums zu Köslig befinden sich folgende Mittheilungen: Am 13. März Vorm. ging dem Direktor von den Eltern des Oberrektor's Ernst Winter die ansehnliche Nachricht zu, daß ihr Sohn seit dem 11. März spurlos verschwunden sei. Schon am Nachmittag desselben 13. März wurden am Rande des Wändches Bruch und Leib des unglücklichen Jünglings, theilweise in Backsteinwand verpackt, im Wasser gefunden; zwei Tage später am dem evang. Kirchhofe ein Arm. Die übrigen Körperteile, sowie die Kleider sind bis jetzt (20. März) vergebens gesucht. Gottes Gerechtigkeit wird es nicht zulassen, daß das entsetzliche Verbrechen ungepünkt und der gausige Mord unentdeckt bleibt.

— Einen grauenhaften Selbstmordversuch beging am Sonntagabend Abend die von ihrem Gemann getrennt lebende Frau des Maurers Hülfesbed aus der Bergstraße 157 zu Midroy. Die 52-jährige Frau hatte gegen Abend ihren Mann auf seiner Arbeitsstätte aufgefunden und gebeten, sich wieder mit ihr zu verheirathen, welches Ansuchen Hülfesbed rüthweg mit dem Bemerkten ablehnte, daß er mit einer dem Trunk ergebenen Frau nicht leben könne, und daß er bereits

I. Gabenliste für den Bau der Bugenhagen-Kirche.

- Auf unsern öffentlichen Aufruf sind uns bisher folgende Gaben für unsern Kirchenbau zugegangen:
- Herrn Dr. 100 M. Regentin Fr. 31 M. A. Müller 10 M. Fichte 3 M. D. 20 M. Bernh. Mandt 5 M. Wundt 3 M. Radtisch 5 M. D. Grentin 5 M. Fr. Stropp 2 M. Fr. Schmidt 3 M. Fel. Kieckel 1 M. Stadthausbau Ben. 10 M. Km. Schmidt 4 M. R. A. 2 M. Stadtrath Hoff 3 M. Stadtrath und Major a. D. Gade 50 M. Stadtrath Callas 5 M. Stadtrath Muehl 50 M. Stadtrath A. 10 M. Oberbürgermeister Hansen 20 M. Stadtrathstraße Kroka 3 M. Stadtrath Dahn 20 M. Bürgermeister Giesbrecht 20 M. Stadtrath Herrmann 20 M. Stadtrath Rabnow 20 M. Rediger Dr. Scipio 10 M. Km. Otto Dreykau 100 M. R. A. (durch Fel. Heyn) 40 M. Bureau-Assistent Springborn 25 M. Pastor em. Wandel 10 M. D. 10 M. W. D. D. 3 M. Fr. A. N. 1 M. Km. Weitenfeld 3 M. Konrad Wegler 100 M. Konfirmandenratz Nonnen 50 M. Fr. W. Schneider 1 M. Lehrer Feldt 3 M. Lehrer Kommerzien 3 M. Fel. Hoff 50 M. Fr. Laabs 50 M. Rektor Medemwaldt 1 M. Lehrer Kohnmann 10 M. E. Lawing 2 M. E. Biele 50 M. A. Trölsch 50 M. J. Gonsandt 50 M. E. Wähnel 50 M. Refektoriar Otto Schwerl 75 M. A. A. 1 M. Otto Grams 50 M. Grentner 1 M. Fischer 1 M. G. Dreylich 1 M. G. Meines 1 M. Rentier A. Had. 100 M. 30 M. Gerichtsschreiber Otto Braun 10 M. Stenerbeamter H. Kolbe 3 M. Km. Hellmuth Schmidt 10 M. Rektor Strand 20 M. Lehrer Kumpenbach 10 M. Rektor Reinte 10 M. Fel. A. Schöne 5 M. Fr. A. Schulz 15 M. Fel. G. Goller 3 M. A. Müller 50 M. E. E. 1 M. Grabert 3 M. Ort 50 M. G. W. 150 M. W. 15. Ködinger 1 M. Druckermeister G. Böck 3 M. Lawinger G. Schredt 2 M. E. Sellin 150 M. Weinmaturer U. Müller 3 M. P. Taeg 1 M. G. Käst 50 M. P. Reinte 50 M. W. Carow 50 M. G. R. Kasten 2 M. Rentier Fris. Brauow 5 M. Köck 1 M. A. Labwig 1 M. E. Fiebellorn 1 M. Sekretär Adrich 3 M. Carl Schulz 3 M. A. Gade 3 M. A. Rob. Labwig 1 M. Sekretär Hüppel 1 M. A. Kreibitz 50 M. W. Wegner 2 M. Otto Freybe 2 M. E. Hoff 1 M. W. Jacob 50 M. D. Sekretär Sühr 50 M. Hähle 1 M. Schneider 50 M. Otto 50 M. Janine 1 M. Durch Sekretär Grönbach kleinere Beträge mit 150 M.
- Indem wir hiemit den Empfang der vorstehenden Gaben mit aufrichtigem Danke öffentlich bezeugen, verheißern wir unsern an die Weisheit der des vorigen Jahres ausgeprobenen Bitte um weitere baldige Zuwendung von Geldspenden für den bevorstehenden Bau der Bugenhagen-Kirche.

Wir wissen, daß wir nicht vergeblich an das protestantische Bewusstsein unserer evangelischen Mitbürger appelliren, weil der geliebte Kirchenbau nicht bloß unserer unvermögenden Gemeinde zu einem eigenen Gotteshaus, sondern auch unserer Stadt zu einem bleibenden Denkmal der Erinnerung an den Reformator Pommerens verbleiben soll. Jedes Mitglied unserer vereinigten Gemeinde-Organe ist befragt, Gaben für den Kirchenbau entgegen zu nehmen.

Springborn, Ziegel, Kelm.
Apotheker, Lindenstr. 30. Maurermeister, Lindenstr. 7.

Verdingung.
Die Herstellung von 4570 m hölzernen Einrichtungsgegenständen auf der Dahleiner Stettin-Jalens soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Eröffnungstermin am 18. April 1900, Vormittags 11 Uhr. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung von Einrichtungsgegenständen“ an die unterzeichnete Betriebsinspektion, Bergstraße Nr. 16, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzubringen. Ebenfalls können Angebotsbogen und Bedingungen eingehend bezogen werden und beschlagnahmte Einreichung von 0,80 M. baar bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Stettin, den 22. März 1900.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6 Stück offenen Eisenrohren für 15 000 kg Ladegewicht für den Freiheitsplatz Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zum **Dienstag, den 17. April 1900, Vorm. 11 Uhr, im Zimmer Nr. 81** des Verwaltungsgeschäftes im Freiheitsplatz anzulegen. Termine verschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Bedingungenunterlagen sind ebenfalls einzuhändigen oder gegen postfreie Entsendung von 2,20 M. von dort zu beziehen.

Die Tiefbau-Deputation.

Kirchliches.
Schlußkirche:
Dienstag Abend 7 Uhr Passion's Hgt. Joh. Konfirmanden-Gesänge.
Betsaal der Kinderheil. a. D. Dienstag Abend 7 Uhr. Passionsandacht. Der Oberprediger Berg.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Schmelzarbeiten zum Pfahlrost, sowie des Kleinfestens zum Neubau des Verwaltungsgeschäftes hierüber soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zum **Montag, den 9. April 1900, Vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt im Rathhause Zimmer 38** angelegten Termine verschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Bedingungenunterlagen sind ebenfalls einzuhändigen oder gegen Entsendung von 1,00 M. (wenn in Briefmarken nur 10 M.) von dort zu beziehen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von gewöhnlichem ebent. auch ungewöhnlichem Sand und Kies für die Herstellung der Betonfundamente zum Neubau der Waagebrücke und Maschinenbahnbrücke an der verlängerten Sternbergstraße hierüber soll in 2 Losen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zum **Dienstag, den 10. April 1900, Vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt im Rathhause Zimmer 38** angelegten Termine verschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Bedingungenunterlagen sind ebenfalls einzuhändigen oder gegen Entsendung von 1,00 M. (wenn in Briefmarken nur 10 M.) von dort zu beziehen.

Der Geschäftsbericht unserer Bank für das Jahr 1899 gelangt demnächst zur Ausgabe und sollen wir jedem Besitzer unserer Pfandbriefe ein Exemplar desselben bereitwillig kostenlos zur Verfügung.

Man wolle sich diesbezüglich an die bez. Bankhäuser resp. an uns direct wenden. Berlin W., im März 1900.

Mecklenburg-Strelitz'sche Hypothekbank.

Stettiner Gewerbebeschütz-Verein.

Heute Dienstag, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Philharmonie (Völknerstraße):

Bersammlung.

Tagesordnung: Die auf ministerielle Verfügung eingeleiteten Recherchen über Wirkung des unläuteren Wettbewerbs-Gesetzes und event. Wahrnehmung der Unzulänglichkeit dieses Gesetzes. Fragekasten. Verschiedenes.

Zu dieser Bersammlung ladet die werthen Mitglieder sowie alle Gewerbetreibende, die sich besonders für Punkt 1 der Tagesordnung interessieren, hiemit ergeben ein.

Der Vorstand.

Dienstag, den 3. April er., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Concerthauses:

Concert

Schütz'schen Musik-Vereins.
Dirigent: Herr Rob. Seidel.
Solisten:
Fräulein Margarethe Rusch.
Fräulein Marianne Wolf-Losau.
Gesangsleiterin: Frau M. 125 in der Musikalien-Handlung von Simon, Witte und Fräulein Kaselow. Preis 1,50.

Söhne angesehener Eltern.

Die von Gärtnerscheffen ergriffen sollen, finden Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme und zeitgemäße Ausbildung resp. Berechtigung a. 1-jähr. Actus. Dienst an der bekannt empfohlenen

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen). Auskunft d. Direktion.

Kunstausstellung

im Concert- und Vereinshause, Auguststraße 48, täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.

Lehrerinnen-Seminar.

Abnahmeprüfung Mittwoch, den 18. April, um 10 Uhr Morgens beginnend. Anmeldungen vom 3. April ab schriftlich.

Dr. Bückeler.

Slavier-Unterricht

erhält Frieda Kiecke, ausgebildet von Herrn Director Berta. Knorr. Unterricht in Klavier, Gesang, Violoncell, Violine, Gitarre, Mandoline, Harmonium, Orgel, Pianoforte, Musiktheorie, Musikgeschichte, Musikphysik, Musikpsychologie, Musikpädagogik, Musikethik, Musikrecht, Musikwissenschaft, Musikgeschichte, Musikphysik, Musikpsychologie, Musikpädagogik, Musikethik, Musikrecht, Musikwissenschaft.

